

JESUS IST KÖNIG

**Predigt über Joh 12,11ff u.a.
Bad König, 14.4.2019, Martin Hecker**

Sing and praise – singen und Gott loben, ihn preisen und anbeten – das ist das Thema und der Inhalt des Gottesdienstes heute. Schön, dass der „andere chor“ den Gottesdienst mitgestaltet. Danke für Euer Singen.

Bei mehreren eurer Lieder geht's um den König. Und das passt ja ganz wunderbar. Schließlich haben wir heute Palmsonntag, wo wir uns dran erinnern, dass die Menschen damals in Jerusalem einem König zugejubelt haben, ihm gesungen, ihn gelobt. Deshalb will ich heute mal mit Euch und Ihnen allen schauen: Wie ist das denn mit dem König Jesus?

Schon im Alten Testament wird er angekündigt. Der König auf dem Thron Davids, dessen Herrschaft beständig sein wird, der gerecht sein wird, der der Friedefürst sein wird. Und seit da wartet das Volk Gottes, wartet Israel auf den König. Auf den Messias. Auf den Retter, den Erlöser.

Und dann kommt Jesus. Der König? Schauen wir uns diesen König doch mal an.

(1) Der König in der Krippe.

Im fernen Babylon haben gelehrte Sterndeuter eine erstaunliche Entdeckung gemacht. Jupiter und Saturn – die gelten bei ihnen als Königsstern und als Stern der Juden – scheinen zu ein und demselben Stern zu verschmelzen. Da kann's nur eine Erklärung geben: Bei den Juden ist ein neuer König zur Welt gekommen. Und der muss was

ganz Besonderes sein, wenn sogar der Himmel seine Ankunft verkündet. Den wollen sie kennenlernen. Ihm die Ehre erweisen. Sing and praise auf Babylonisch. Also machen sie sich auf die lange Reise nach Israel. Gehen nach Jerusalem, in den Palast des Königs Herodes. Wo sonst sucht man einen König? Aber dort ist er nicht. Schließlich finden sie ihn in einer Notunterkunft. Nicht in Jerusalem, der Hauptstadt. Sondern in Bethlehem, dem Kaff. Nicht im prächtigen Palast. Sondern im dreckigen Stall. Nicht im goldenen Kinderbettchen. Sondern in einer harten Futterkrippe. Nicht in Samt und Seide. Sondern in groben Windeln.

Da liegt er, der große König. Ganz klein. Ganz schwach. Ganz arm. Ganz hilflos. Der König in der Krippe. Der König mit dem kleinen Gesicht.

So hatte ihn wohl niemand erwartet. Aber so ist Gott. Der wird ganz klein. Der passt rein ins kleinste Menschenleben. Wenn in Ihrem Leben Chaos herrscht wie damals zur Volkszählungszeit, dann ist sich der König nicht zu schade, da mitten hinein zu kommen. Wenn in Deinem Leben manches zum Himmel stinkt wie in einem orientalischen Stall, dann will der König da Platz finden. Wenn jemand meint, mit den Kleinigkeiten seines Lebens könnte der große Gott wohl nichts anfangen, der habe doch bestimmt Wichtigeres zu tun, dann schaue er bitte auf den kleinen König in der Krippe. Dem damals die Engel ihr „Ehre sei Gott“ gesungen haben, den die Hirten angebetet haben, dem wollen auch wir singen und ihn anbeten. Sing and praise.

(2) Der König auf der Straße

Auch später ging's bei Jesus nicht besonders königlich zu. Er lebte ganz bodenständig in einer Handwerkerfamilie. Dann, als Wanderprediger, sprach er durchaus viel von Gottes Königreich. Immer, wenn Sie in Ihren Bibeln „Reich Gottes“ lesen, ist da eigentlich vom „Königreich“ die Rede, von der „Königsherrschaft“. Und *ein* mal wollten ihn die Leute echt zum König machen. Das war, nachdem er 5000 Menschen satt gemacht hatte mit ein paar Broten und Fischen. Die Leute waren begeistert. Da heißt es: „Als er merkte, dass sie drauf und dran waren, ihn zum König zu machen, zog er sich zurück.“ (Joh 6,15 GNB) Brotkönig wollte er nicht sein. Auch nicht Fischbrötchenkönig oder Fish-Burger-King oder irgendsowas. Klar, er hätte die Ernährungsfrage lösen können, weltweit vielleicht. Das wäre schon toll. Da geht's ja immerhin um Leben und Tod. Aber Jesus wollte nicht die Brotfrage lösen. Sondern die Schuldfrage. Und die ist viel wichtiger. Da geht's nicht nur um Leben und Tod, sondern um ewiges Leben und ewigen Tod.

Aber davon abgesehen war das Leben des Wanderpredigers wenig königlich. Bis zu jenem Tag – wir haben's vorhin in der Schriftlesung gehört – als ihm die Menschen in Jerusalem einen königlichen Empfang bereitet haben. Da war *sing and praise* auf der Straße, nicht nur in der Kirche. „Hosianna“, hieß ein Liedtext. „Herr, hilf!“ Oder: „Gelobt sei, der da kommt, der König Israels“, sangen und schrien die Leute.

Wie einem König jubelten sie ihm zu. Und er kam – so gar nicht königlich. Nicht in der goldenen Kutsche. Nicht auf einem

edlen Ross. Sondern auf einem Eselsfohlen. Das ihm nicht mal gehörte. Das ist so ein bisschen, wie wenn die Queen auf einem geliehenen Klapprad durch die jubelnde Menschenmenge rollen würde. Merkwürdig.

Aber die Leute waren begeistert. Manche rissen sich sogar die verschwitzten und verdreckten und zerrissenen Kleider vom Leib und legten sie als roten Teppich vor ihn auf die Straße.

Sie hofften, dass er der König sei. Es wurde gemunkelt, er könne sogar Tote lebendig machen. Dann könnte er das sicher auch mit dem fast toten Staat hinkriegen. Der würde Israel wieder groß machen. „Make Jerusalem great again“, würden sie heute vielleicht schreien. Der würde sie zu neuer Stärke führen. Der würde die verhassten Römer rauswerfen.

Aber das wollte Jesus auch nicht. Der politisch starke Anführer sein. Das Reich Gottes auf dieser Welt errichten. Das war nicht sein Ding. Jesus will nicht die politische Machtfrage lösen. Aber er will die Macht der Sünde brechen. Wenn Sie ihm Ihre gar nicht so weiße Weste bringen, wenn Du ihm den Dreck und Schmutz Deines Lebens vor die Füße legst, wenn Ihr ihm das hinhaltet, was zerrissen und kaputt ist bei Euch, dann freut er sich und will sich gerne drum kümmern. Der König ist sich nicht zu schade, sich um Ihren und meinen Dreck zu sorgen. Und deshalb will ich ihn loben und anbeten und ihm singen. *Sing and praise*.

Bald hat sich ja die Szene geändert. Statt „Hosianna“ schreien sie: „Kreuzige ihn!“ Deshalb schauen wir jetzt noch auf den

(3) König am Kreuz

Bei dem, was jetzt kommt, ist ganz viel vom König Jesus die Rede. Mehr als sonst irgendwo in der Bibel. Da ist das die alles entscheidende Frage, ob er der König ist. Diese Frage kostet ihn das Leben.

In den letzten 24 Stunden in seinem Leben – die nehmen in den Berichten der Evangelien immerhin gut ein Drittel ein – taucht das Wort „König“ immer wieder auf. Nehmen Sie sich heute Nachmittag oder in der kommenden Karwoche eine Bibel und lesen Sie diese Stellen nach und achten mal gezielt auf dieses Wort.

Pilatus, der Richter, der mehrfach betont, dass er keine Schuld am Angeklagten findet, fragt ihn wieder und wieder: „Bist du ein König?“ (Joh 18,37) „Bist du der König der Juden?“ (Mt 17,11) Und als Jesus das bestätigt, da hat Pilatus wenigstens formal etwas gegen ihn in der Hand. Denn wer der König in Israel ist, das entscheidet einzig und allein der Kaiser in Rom. Allerdings macht Jesus auch klar: „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt. Sonst würden meine Leute um mich kämpfen.“ Schon wieder wird deutlich: Dieser König ist so ganz anders. Nicht von dieser Welt – wie wahr! Aber er ist aus seiner Welt in unsere Welt hereingekommen, damit wir einen Zugang haben zu seinem Königreich.

Das ist übrigens das Einzige, was Jesus in diesem Prozess sagt. Ansonsten schweigt er, verzichtet auf jede Verteidigung. Und genau dieses Schweigen hat etwas Königliches.

Pilatus überantwortet den Gefangenen seinen Soldaten. Die freuen sich, endlich mal einen König vor sich zu haben. Und staf-

fieren ihn entsprechend aus. Erst mal ziehen sie ihm seine staubigen Kleider aus. Dann legen sie ihm einen Purpurmantel um. Eine Krone muss er natürlich auch haben. Also flechten sie eine aus Dornen und drücken sie ihm brutal auf den Kopf. Das Blut fließt ihm übers Gesicht. Weil ein König auch ein Zepher haben muss, drücken sie ihm ein Rohr in die Hand (später nehmen sie ihm das wieder und schlagen ihm damit auf den Kopf). Dann fallen sie vor ihm nieder. Bespucken ihn. Voller Spott und Häme und johlendem Gelächter. Sing and praise?

Ihr Leute, schaut ihn euch an. Jesus, den König. „O Haupt voll Blut und Wunden ...“ Das ist der König. Und nicht nur der König der Juden. Sondern der Mann mit der Dornenkrone ist auch mein König. Und, das kann ich Euch und Ihnen allen nur von Herzen wünschen, vielleicht ja auch Euer König. Das will er zumindest gerne sein. Wenn Ihr's auch wollt. Der König, dem Ihr so am Herzen liegt, dass er für Euch in den Tod geht. Um Euch das Leben zu retten. Die Ewigkeit zu eröffnen. Zukunft zu schenken. Genau das macht er da nämlich gerade. Auch wenn noch niemand das sieht oder kapiert.

Bald darauf nageln sie ihn an ein Kreuz. Wo er unter Qualen stirbt. Und Pilatus lässt oben, wie das üblich war, eine Tafel anbringen, auf der stand der Name des Verurteilten und der Grund seiner Verurteilung. „Jesus von Nazareth, König der Juden.“ „Jesus Nazarenus Rex Iudorum“ Abgekürzt – so kennt Ihr's von vielen Kreuzen – INRI. Da steht's, auf lateinisch, griechisch und hebräisch, so dass es jeder lesen und wissen kann: Jesus ist der König.

Der König am Kreuz. Scheinbar war das ja das Ende. An jenem Freitag ist Jesus, der König, endgültig gescheitert. Dachten alle.

Was sie nicht wussten: Das war der allererste und absolut wichtigste Friday for future. Weil Jesus ganz und gar nicht am Ende war. Schon am Sonntag ging das Gerücht um, das schließlich mehr und mehr zur Gewissheit wurde: Das Grab ist leer. Er ist auferstanden. Ich bin ihm begegnet. Jesus lebt!

Dieser König besiegt sogar den Tod. Dieser König, den der Richter für unschuldig erklärte, der hat stattdessen *meine* Schuld auf sich genommen. Und Deine. Dort am Kreuz hat er die Schuld in den Tod gegeben. Die darf uns nicht mehr anklagen und die kann uns nicht mehr von Gott trennen. Der König Jesus hat sie besiegt und beseitigt. Und dann hat er den Tod besiegt. Bis heute begegnet er als der auferstandene und lebendige Herr immer wieder Menschen. Und beruft sie, Mitbürger seines Königreiches zu sein.

Da, in der tiefsten Erniedrigung, in Spott und Hohn und Demütigung, in der großen Niederlage, da am Kreuz, wo er stirbt, da erweist sich Jesu als der große, herrliche, wunderbare König. Das mag uns schwer eingehen. Aber wem er für diese Wahrheit erst mal die Augen öffnet (und darum dürft Ihr ihn bitten), der kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Und der und die will dann bestimmt auch mit mir diesen König anbeten, ihm singen, ihn loben, mit ihm und für ihn leben. Sing and praise.

Die Geschichte des Königs Jesus ist damit noch nicht zu Ende. Deshalb jetzt noch

ein vierter Punkt. Jesus ist auch

(4) König in König

(Wer nicht aus Bad König kommt, darf ruhig den Namen seines Ortes da einsetzen.)

Ich hab's eben schon gesagt. Der Auferstandene begegnet heute noch Menschen. Er ist mir begegnet. Und vielleicht ja auch Ihnen oder Dir jetzt, heute, in diesem Gottesdienst. Er will sie zu seinen Untertanen machen, zu seinen Nachfolgern, zu Bürgern seines Reiches. Zu solchen, die wissen: ‚Mit ihm geht mein Leben nicht nur dem Tod entgegen, sondern durch den Tod hindurch. Der König Jesus ist stärker als mein Tod. Dem will ich gehören. Im Leben und im Sterben.‘ Und ich kann Euch und Sie alle nur ermutigen und auffordern: Lasst Euch von Jesus rufen. Vertraut Euch ihm an. Schenkt ihm Euer Leben. Folgt ihm nach.

In der Bibel steht weiter, dass er in den Himmel aufgefahren ist. Seit da hat er die Macht. Seit da ist er nicht weg, sondern da. Nie weiter entfernt als ein Gebet weit. Seit da gilt: „Jesus Christus herrscht als König.“ Ich singe da ja immer: „Jesus Christus herrscht in König.“ Nur dass noch nicht alle in unserm Ort das wissen. Da haben wir noch viel zu tun, ihnen das zu sagen.

In der Offenbarung des Johannes heißt's zweimal ausdrücklich von ihm: Er ist der Herr aller Herren und der König aller Könige. (Offb 17,14; 19,16). Und ich wünsch mir und bete darum: Der König aller Königer. Und Königerinnen.

Nochmal Danke, dass Ihr von diesem König und für diesen König singt, dass ihr ihn lobt und anbetet. Und dass Ihr uns da mit hineinnehmt. Sing and praise!